

Wochenblatt

für Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Achtunddreißigster Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) und kostet vierteljährlich 1 Mark. — Annoncen-Nachnahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr.
N. 29. Dienstag, den 9. April 1878.

Bekanntmachung.

Der Fleischermeister und Hausbesitzer
O. Günther in Grumbach
beabsichtigt, in dem unter Nr. 47 des Brandversicherungs-Catasters Nr. 438a des Flurbuchs für Grumbach gelegenen Grundstück
ein **Schlachthaus**

zu errichten. In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besondern Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.
Meissen, am 3. April 1878.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.
von Hoffe.

Öffentliche Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen Einkommensteuer-Einschätzung, welche dergestalt zu beschleunigen ist, daß das Einschätzungsgeschäft in der Zeit vom 12. April bis Ende Mai dieses Jahres in allen Districten des Landes zu Ende geführt ist, wird wiederum von der Bestimmung in § 24 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 22. December 1874 (Seite 471 des Gesetz- und Verordnungsblattes de ao. 1874), wornach die Bezirks-Steuerinspectoren von Hilfsbeamten vertreten werden können, Gebrauch gemacht werden.

Nachdem nun das Königl. Finanz-Ministerium beschloffen hat, für die Einkommensteuer-Einschätzungs-Commissionen in den 69 Einschätzungsdistricten des Steuerbezirkes Meissen die in dem nachstehenden Verzeichnisse speciell bezeichneten, respectiven Persönlichkeiten zu Stellvertretenden Vorstehenden zu bestellen, so werden die Namen derselben in Gemäßheit der Bestimmung in § 5 der Ausführungs-Verordnung vom 6. December 1876 (Seite 585 des Gesetz- und Verordnungsblattes von demselben Jahre) hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Meissen, den 29. März 1878.

Der Königl. Bezirks-Steuer-Inspector.
Härtel.

Verzeichniß

der Persönlichkeiten, welche zu Vorstehenden der Einschätzungs-Commissionen in den 69 Districten des Steuerbezirkes Meissen bestellt worden sind.

Name und Charakter.	Wohnort.	Nummer der Districte.
Herr Stadtrath Lindner	Meissen	1.
Gerichtsrendant Kreher	Lommahsch	2.
Bürgermeister Bschiedrich	Rossen	3.
Postdirector und Bürgermeister Wolf	Siebenbenlehn	4.
Bürgermeister Ficker	Wilsdruff	5.
Biegeleibbesitzer Rudolph	Niedersähra	6. 31. 32.
Gemeindevorstand Bchoche	Zadel	7. 29. 30.
Schener	Zehren	8. 9. 10.
Landtagsabgeordneter und Gutsbesitzer Klopfer	Schänitz b. Krögis	11. 12. 16. 17.
Gutsbesitzer Bchoche	Wögen	13. 14. 15.
Ritterguts-pachter Steiger	Löthain	18. 19. 20.
Gutsbesitzer Donath	Sönitz	21. 22.
Schlechte	Ullendorf	23. 24. 37.
Geometer Kupfer	Meissen	25. 26. 27.
Gutsbesitzer Hoyer	Reichenbach	28. 35.
Stadtrath und Kaufmann Hofmann	Meissen	33. 34. 36.
Gutsbesitzer Hörmann	Lautzsch	38. 39. 40.
Lempe	Domselwitz	41. 42. 43. 44.
Rittergutsbesitzer und Ritterguts-pachter Rosberg	Bschochau	45. 46. 47.
Gemeindevorstand Schmidt	Dittmannsdorf	48. 49. 64.
Landtagsabg. und Rittergutsbesitzer Dehmigen	Choren	55. 56. 57. 58. 59.
Rittergutsbesitzer Gaudich	Ilkendorf	50. 51. 52. 53. 54.
Gemeindevorstand Ludewig	Grumbach	60. 61. 62.
Kanft	Schmiedewalde	63. 65. 66.
Gutsbesitzer Kapler	Limbach	67. 68. 69.

Anmerkung: Die einzelnen Ortschaften, welche zu jedem der 69 Districte des Steuerbezirkes Meissen gehören, sind im Gesetz- und Verordnungsblatte vom Jahre 1876, Seite 617 bis mit 622 zu ersehen.
Meissen, den 29. März 1878.

Tagesgeschichte.

In der Ordnung der türkischen Erbschaft durch Rußland ist ein außerordentlicher Umschwung eingetreten durch die unehrlüche Politik Rußlands, die alle zu überlisten gedachte, durch das energische Auftreten Englands und die diplomatische Haltung Oesterreichs. Rußland hat keine andere Wahl mehr als den Krieg mit England (und vielleicht mit Oesterreich) oder die Preisgebung des Friedensvertrages von San Stefano. Mit der Beschickung der europäischen Conferenz würde Rußland den betr. Vertrag bereits preisgegeben haben. Mit einigem Staunen lesen wir in der Berliner „Post“, einem sonst ziemlich ruffenfreundlichen Blatt, die Sünden Rußlands also dargestellt: „Was hat Rußland gethan? Es hat durch den schlauesten seiner Diplomaten (Ignatieff) die Befreiung der Bulgaren,

die Erhaltung der Türkei und die Schonung Oesterreichs zu vereinigen gesucht. Es hat gesucht, die Türkei zu erhalten, um in Constantinopel zu herrschen; die Bulgaren zu befreien, um Constantinopel zu umklammern; Oesterreich einen scheinbaren Einfluß auf der westlichen Balkan-Halbinsel zu gewähren, um es zu beschwichtigen und zugleich mit der Türkei verfeinden. Es ist gar nicht möglich, alle Schlaueiten des Friedens von San Stefano aufzuzählen. Aber dies Meisterstück der Schlaueit wird durch das Uebermaß der letzteren unhaltbar. Wir haben Rußland, so lange es in der großen Rolle der Befreiung der Christen handelte, in der öffentlichen Meinung unterstützt. Wenn Rußland die gebrochene Türkei in seinen Armen aufrichtet, den Mantel über sie breitet, um ihren Besitz zu beherrschen und von demselben die übrige Welt abzuhalten; wenn es die Christen unvollständig befreit, um überall die Hand im Spiel zu behalten, so

können wir eine solche lediglich durch das Interesse der Weltherrschaft geleitete Politik nicht mehr unterstützen.

In England sind von den Bischöfen für einen hohen Todfranken Kirchengebete angeordnet worden, die Bischöfe beten hoffentlich selber kräftig mit; denn dieser Kranke ist der — Friede.

Rußland und England bereiten sich auf den Krieg vor, das soll ja die beste Vorbereitung zum Frieden sein. England wird nächstens mit einer großen National-Anleihe aufwarten und Rußland hat für 70 Mill. Rubel amerikanische Schiffe gekauft, um im Kriegsfall den englischen Handel zu stören. Beide, Rußland und England, drängen den Sultan, daß er ein Schutz- und Trutz-Bündniß mit ihnen abschließe. Rußland bietet ihm eine Erleichterung der Friedensbedingungen von Stefano; England flüstert ihm zu, ich binde Dich vom Mast los, an den Dich der Russe gebunden hat. Im Sultan selber ringen um die Herrschaft die stille Wuth über die Russen und der heimliche Aerger gegen die Engländer, die ihn im Stiche gelassen. (Nach den neuesten Nachrichten würde sich der Sultan für Rußland entscheiden und Osman Pascha zu seinem Kriegsminister machen, der für ein russisches Bündniß ist.) — Rußland hat in Berlin 1500 Torpedos bestellt.

Wie eine Wiener Meldung der „K. Z.“ wissen will, hätte England nach Wien eine Erklärung gelangen lassen, daß es seinen Standpunkt an Rußland genau und klar wie folgt bestimmt habe: Da der Vertrag von San Stefano Englands Lebensinteressen verlege und der Kongreß seine letzte Hoffnung gewesen sei, um eine Aenderung des Vertrages auf friedlichem Wege durchzusetzen, so müsse England, falls Rußland sich nicht entschliefte, dem Kongresse den gesammten Vertrag vorzulegen, oder einen anderen, Erfolg verbürgenden Vorschlag zur Abänderung des Vertrages vorbehaltlos machen wolle, zur Besetzung derjenigen Punkte des jetzigen türkischen Gebietes schreiten, welche ihm genügende Bürgschaft zu geben scheinen, um den russischen Einfluß zurückzuweisen, soweit Englands Interessen im Orient dadurch bedroht seien. Diese erste englische Aktionsfreiheit wiedergebe. Oesterreich billige Englands Vorgehen aufs Lebhafteste; doch geschehen die Schritte beider Staaten bei Rußland vorläufig noch getrennt. Auch Oesterreich habe Rußland gegenüber seinen Standpunkt dahin klargelegt, daß ihm der Friede von San Stefano unannehmbar sei. Insofern also sei die Lage vereinfacht, als beide theilhaftigen Mächte Rußland gegenüber offene Karten zeigen. Dasselbe habe nun über Krieg und Frieden zu entscheiden.

An Nachrichten vom früheren Kriegsschauplatz liegt Folgendes vor: Auf der ganzen Linie von Tirnowa bis zum Balkan soll der Typhus in entsetzlicher Weise herrschen. Nahezu sämtliche Aerzte, Feldscherer, Studenten und barmherzige Schwestern sind erkrankt. In Tirnowa allein liegen 4000, in Ruzino 1000 Kranke.

Dertliche und sächsische Angelegenheiten.

Wilsdruff, am 8. April. Am heutigen Morgen ereignete sich hier der betäubende Fall, daß sich der hier etablirte und anscheinend auch guten Geschäftsgang habende Klempner Lorenz mittelst Pistol erschöß; ein Grund, weshalb derselbe diesen, seine Frau und Kind, sowie Mutter und Geschwister tief betreibenden Selbstmord begangen, kann uns nicht genannt werden. Lorenz war 1870 und 71 als Soldat mit in Frankreich, wo er vom heißesten Kugelregen verschont, glücklich wieder zurückkehrte, und nun starb er doch noch durch eine Kugel. —

Eine große Aufregung hat sich der Stadt Rosßwein bemächtigt, woselbst das Gerücht sich verbreitete, daß der dortige Vorshußverein falliren würde. Wie weit dieses Gerücht wahr oder nicht wahr, dürfte aus der Tagesordnung der durch die letzte Nummer des Anzeigers für den 12. April einberufenen außerordentlichen Generalversammlung hervorgehen. Dieselbe legt folgende Punkte zur Berathung vor: 1) Bericht der Revisionskommission über den Stand des Geschäfts; 2) Beschluffassung über den Antrag der zugezogenen Vertrauensmänner auf Entlassung des Gesamtvorstandes; 3) Neuwahl von neuen Vorstandsmitgliedern oder einer außerordentlichen Vertrauenskommission; 4) Beschluffassung über die Fortführung des Geschäfts oder Liquidation desselben. — Zur Beruhigung Aller, welche ihre Ersparnisse in dem Verein übergeben, möge gesagt sein, daß ein Grund zur Besorgniß für die Einleger jedenfalls nicht vorliegt, da außer dem Rezervefond und den eingezahlten Stammantheilen der Mitglieder diese selbst nicht eher von der solidariischen Haft entbunden werden, als bis die letzte Forderung der Spareinleger und Darleiher befriedigt ist.

Die socialdemokratische „Dresdner Volkszeitung“ leistet folgendes Bekenntniß ihrer schönen Seele: Bei Gelegenheit der Einweihung der Glocken in der neuen Johanniskirche hatten zahlreiche Bewohner der Pirnaischen Vorstadt ihre Fahnen zum Ausläuten herausgehungen. Was uns betrifft, so erwärmen wir uns für die Anschaffung neuer Glocken selbstverständlich keineswegs, haben jedoch schließlich auch Nichts dagegen einzuwenden, denn in nicht allzulanger Zeit werden diese Glocken doch wohl dazu dienen, die Bürger in die Volksversammlungen zu rufen. Gläubige giebt es dann überhaupt nicht mehr, und werden dieselben deshalb auch nicht erst zum Gebet zu rufen sein.

An der Dresdner Börse erregte die Insolvenz des hiesigen Lotterie- und Wechselgeschäfts D. Wallerstein einiges Aufsehen. Der siebzigjährige Chef desselben hat sich an der Thürpfoste seiner Wohnung erhängt, während der Sohn und Mitinhaber Louis Wallerstein, bekannt durch seine weitgehenden und gewagten Börsenspeculationen, das Weite gesucht hat. Die Differenzen der falliten Firma am hiesigen Plage sind ohne jeden Belang, dagegen dürften einige Berliner Häuser in größere Mitleidenschaft gezogen werden. Vorerwähnter Krach des D. Wallerstein'schen Bank- und Lotteriegeschäfts ist zufolge des „Dresdner Börsen- und Handelsblattes“ (Abendausgabe der Dresdner Zeitung Nr. 82) hauptsächlich herbeigeführt worden durch die umfangreichen Speculationen des Sohnes und Mitinhabers Louis Wallerstein in russischen Banknoten und österr. Credit-Actien, welche bekanntlich am Schlusse der vergangenen Woche um colossale Beträge zurückgingen. Die ungedeckten Passiven der falliten Firma sollen ca. 450,000 Mark betragen. Die „Dr. Nachr.“, welche Unglücksfälle in der hiesigen Geschäftswelt in ihrer bekannten Weise stets mit hämischer Schadenfreude registriren, macht die „Dr. Zeitung“ bezüglich jener Notiz über das Verschwinden des erwähnten Mitinhabers Louis W., welchen das edle Blatt in der Gesellschaft der Collegen Blachstein, Nathan u. Gen. vermuthet, darauf aufmerksam, daß sie die Namen Beck und Schaufuß wohl absichtlich zu citiren vergessen haben.

Bettler und Millionär.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der böse Geist hatte von der Seele des Bastard Besitz genommen, und die Schwachheit, ihn in sein Haus aufzunehmen ohne seinen Namen, ohne verwandtschaftliche Anerkennung, rächte sich auf das Allerfurchtbarste an dem verblendeten Vater.

Johann Behrend war nicht der Mann, ein Haar breit von seinen Rechten aufzugeben.

Ernst, der jüngere Sohn, wurde sein Freund; er beherrschte ihn bald durch Geist und Schlaueit, und wußte den sinnlichen und dabei habfüchtigen Jüngling in seinen Händen wie weiches Wachs zu formen.

Malthus gebrauchte viel Geld, und der Alte war Kaufmann, Verschwendung konnte er selbst seinem Lieblinge nicht vergeben. Was brauchte der junge Kaufmann nach Paris, was nach Italien zu reisen? Nur die Handelsstädte waren sein Feld, um seine Kenntnisse zu bereichern, und sein Geld anzuwenden.

Welche geheime Kunstgriffe und Verräthereien mochten diese beiden Spießgesellen angewendet haben, um den Vater zur Enterbung, zur vollständigen Verstoßung seines Lieblings zu bewegen? Hatten sie Gewalt gebraucht? Oder war der Betrug ihnen ebenso behülftich gewesen, wie der fetze Meuchelmerd?

Frau Wallburg entsann sich nur noch der Entwicklung, wie man den Sohn plötzlich zurückerwartete und dieser nur die Leiche des Vaters gefunden. Sie erinnerte sich klar, wie dem armen Malthus die Verachtung und allgemeine Verurtheilung getroffen, wie man ihn ungeschont als den Mörder des Vaters brandmarkte, den der Gram über den ausschweifenden, lasterhaften Sohn so plötzlich hinweggerafft. Sie selber hatte es ja bisher nicht anders geglaubt.

Als das Testament nun geöffnet wurde, da wunderte sich Niemand über die Enterbung des Ungerathenen, welcher den Staub von seinen Füßen schüttelte und den Wanderstab auf's Neue in die Welt hinaufsetzte.

„Armer, unglücklicher Malthus!“ seufzte es in dem Herzen der Frau und brennende Thränen fielen in ihren Schooß.

Hatte der Kranke nicht auch von einer Amelie gesprochen? Sie wußte von derselben nichts, doch mußte es wohl die erste Frau gewesen sein, Paul's Mutter, jene schöne Frau mit den dunklen, schwermüthigen Augen, deren Bild seit längerer Zeit in ein wenig betretenes Gemach verbannt worden war.

Ach, wie oft hatte sie es betrachtet und dabei den trüben Schluß gezogen, daß ein tiefer Kummer sie so früh in's Grab gestürzt.

Paul's Mutter!

Das war der zweite verstößene Sohn in dem furchtbaren Familiengeheimnisse — und sie selber, welche den Stiefsohn so mütterlich geliebt, hatte das Unglück, die Bosheit nicht hindern können. Sie war ohnmächtig als Frau dieses Hauses.

Da trat die zweite entsetzliche Erscheinung neben dem Buchhalter vor ihr geistiges Auge — Tante Angelika, der finstere Dämon des Hauses!

Sie hatte nach dem Tode des Vaters ein reiches Erbtheil empfangen, war jedoch durch einen Glücksritter, der ihre Gunst sich erobert, gänzlich darum betrogen worden, und so bereits seit Jahren der Gnade des Bruders anheimgegeben.

Die beiden Geschwister ähnelten sich vielfach in der kalten Berechnung, dem Alles vor sich niederwerfenden Egoismus, im Lebrigen aber überragte Angelika den Bruder weit an geistigen Fähigkeiten, sie war darin am nächsten dem Johann Behrend verwandt, und schenkte diesem, besonders als sie durch den Bruder erst die wirkliche Verwandtschaft mit dem Bastard erfuhr, ihr ganzes Vertrauen. Tante Angelika war die Seele jener Intrigue, welche den Sohn erster Ehe, den armen Paul, aus dem Hause gestoßen.

„Mein Gott!“ flüsterte Frau Wallburg bei dieser Erinnerung, „ich wußte Alles und durfte nichts sagen, um nicht selber in die Fremde wandern zu müssen.“

Was hatte Paul so Schweres verbrochen? Der lebensfrohe Jüngling mochte wohl eine Ader von dem Onkel Malthus geerbt haben, dem er auch ähnlich sehen sollte, wie Tante Angelika mit raschfinirter Bosheit bemerkte. Er liebte die Freuden des Lebens, ohne irgend einem Laster zu verfallen und gebrauchte zu viel Geld in den Augen des kargen Vaters.

„Es ist Malthus, wie er leibt und lebt!“ lachte Johann Behrend spöttisch und das Gift wirkte entsetzlich schnell bei dem argwöhnischen Vater.

Dann fehlte plötzlich eine bedeutende Summe in dem Schreibtische der Kaufmanns. Die Summe wurde bei dem Sohne gefunden, der stolz die Schuld ableugnete, obgleich er nicht anzugeben vermochte, wie jene Summe in seinen Secretair gerathen. Es gab furchtbare Scenen, denen Verstoßung aus dem väterlichen Hause folgte. Der Mutter Fürbitte goß Del in's Feuer, und Paul ging, wie einst Onkel Malthus, in die Fremde, arm und verlassen wie jener. Stolz hatte er Alles, selbst was die Mutter ihm unter Thränen angeboten, ausgeklagen, nur auf sich selbst, auf die eigene Kraft angewiesen — das war gestern vor acht Jahren gewesen, am 7. October 1823 — und mit boshafter Genußthung hatte Tante Angelika es niemals verjäumt, diesen Tag dem Bruder in's Gedächtniß zurückzurufen, denselben gewissermaßen für ihn zum Bußtag umzuschaffen.

Hatte doch Paul seit jenem Unglückstage niemals wieder etwas von sich hören lassen, so sehr es der Vater wohl im Stillen oft gewünscht.

Malthus und Paul waren verschollen, aber nicht vergessen, obgleich ihre Namen niemals im Hause genannt werden durften.

Seit jenem Ereigniß war dem Millionär das alte, düstere Haus in der Katharinenstraße zuwider; er kaufte den Palast im Jungfernstieg und ließ in dem väterlichen Erbe nur das Geschäft zurück. Wahnnte er vielleicht, mit diesem Tausche die Erinnerungen und bösen Geister der Vergangenheit quittiren zu können?

Wie alle diese Bilder die Seele der unglücklichen Frau in dieser unheimlichen Nacht folterten und bis zum Wahnsinn steigerten! War es ihr doch urplötzlich wie Schuppen von den Augen gefallen, daß sie vor dem grellen Lichte entsetzt zurückwich und ihre frühere Blindheit zurückwünschte. Sie erhob sich und trat an das Bett des Vaters, der noch immer ruhig fortzuschlummerte.

„Unglücklicher Mann!“ seufzte sie, ihn mit einem inneren Schauer betrachtend. „Du bist elender, als Jene, welche Du hinausgestoßen hast. O, entsetzliche Zukunft an Deiner Seite! Kannst Du doch weder Weib noch Kind vor dem Teufel, welcher Deine Seele in Banden geschlagen, bewahren!“

Ruhelos wanderte die arme Frau jetzt in dem geräumigen Zimmer auf und nieder. Der dicke Teppich machte ihre leichten Schritte völlig geräuschlos und die Bewegung gab ihren Gedanken die richtige Fährte. Erst jetzt erkannte sie deutlich die Gefahr, welche bei einem plötzlichen Tode des Gatten, den sie stets mehr gefürchtet als geliebet, in dieser furchtbaren Umgebung sie selber und ihre Hedwig bedrohte. Ein Mensch, wie Johann Behrend, der rücksichtslos, nur den kalten Blick unverändert auf sein Ziel gerichtet, Alles, was seinen Plänen störend im Wege stand, hinwegräumte, mußte auch ihr den festesten Boden unter den Füßen fortziehen und sie sammt ihrem Kinde in ein ungeahntes Verderben stoßen.

Hatte der Handelsherr bereits ein Testament gemacht? Sie wußte es nicht, wie sie überhaupt über die Vermögensverhältnisse der eigenen Familie bis zu dieser Stunde vollständig im Dunkel geblieben war.

Der Morgen war indessen unter all' diesen Kämpfen, martierenden Gedanken und Erinnerungen angebrochen. Herr Ballburg stieß einen tiefen, seufzerartigen Laut aus und rief plötzlich mit leiser Stimme den Namen seiner Frau. Rasch eilte diese an sein Bett, schlug die Vorhänge weiter zurück, daß er sie deutlich erkennen konnte, und fragte lebend:

„Was wünschst Du, lieber Ernst?“

„Bist Du allein, Elisabeth?“ fragte der Kranke, dessen Blick ängstlich nach allen Seiten umherschweifte.

„Ich bin hier ganz allein bei Dir. Fühlst Du Dich besser, ruhiger?“

„Es wird schon wieder gehen, die Gedanken sind heller. Seit wann bin ich eigentlich krank?“

„Seit gestern Abend; Du kamst krank nach Hause.“

„Krank nach Hause,“ murmelte Ballburg und die Hände packten frampfhaft in die Decke. „Ah, da kommen sie alle wieder, die bösen Geister! Bete, Elisabeth! Du bist fromm und gut, Dich erhört der Himmel! Banne die Gespenster, sie machen mich wahnsinnig!“

„Ja, ich will für dich beten, mein armer Mann,“ sagte Frau Ballburg mit innigem Mitleid. „Gott mag den bösen Geist aus Deiner Nähe bannen, daß Deine Seele wieder frei werde und gut mache, was sie am eigenen Fleisch und Blut gefehlt.“

Der Kranke blickte sie starr und mit scheuem Ausdruck an; dann schüttelte er langsam den Kopf und sagte leise:

„Glaubst Du, daß man Todte wieder lebendig machen kann?“

„Nein, das glaube ich nicht,“ versetzte Frau Elisabeth mit fester Stimme, „aber an den Lebenden kann man doppelt auch für die Todten das Unrecht sühnen.“

„Was sagt der Doctor?“ fuhr er plötzlich, wie von einer Feder geschneelt, empor. „Muß ich wirklich sterben? Brennt das Rainszeichen auf meiner Stirn? Ich sah ihn wirklich — er sprang zu mir in den Wagen — das bleiche, hagere Gespenst in Lumpen, Gott hatte ihn auserkoren, als Seuche einzuwandern in unsere Stadt, ein schrecklicher Würgengel — und ich muß sein erstes Opfer sein!“

Frau Ballburg beeilte sich, ihm kühlende Umschläge auf die die Stirn zu legen; doch er stieß sie heftig zurück und sagte:

„Laß das jetzt, Elisabeth! Es sind keine wirren Phantasien, ich erinnere mich dessen genau — sind's doch erst ein paar kurze Stunden her. Sag' mir aufrichtig: was meint der Doctor? Habe ich die Seuche wirklich? Muß ich an den Tod denken?“

„Beruhige Dich, lieber Mann!“ sprach die geängstigte Frau. „Der Doctor hofft sogar, Du könntest morgen, oder heute, vielmehr schon wieder hergestellt sein.“

„Ich will auch nicht krank sein, zum Henker mit Eurer Besorgung! Auf mir den Johann Behrend! Hab ich geträumt, oder war er die Nacht hier vor meinem Bette?“

„Er war hier,“ versetzte die Frau. „Ich schickte ihn fort, als Du Dich endlich beruhigtest und einschliefst.“

„Hab' ich wirre Reden geführt?“ fragte der Kranke, sie ängstlich anblickend.

„Wie sie einem fieberkranken Gehirn wohl entspringen können,“ beruhigte Frau Elisabeth. (Fortf. f.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Morgen Mittwoch, den 10. April, früh 9 Uhr **Beichte** und **Communion**.

Etablissement Robert Bernhardt Dresden 22—23 Freiburger Platz 22—23.

Es ist von Wichtigkeit für Jedermann, bei seinen Einkäufen für jeden Artikel die richtige Quelle zu wissen. — Wer sich seinen Bedarf für die Saison in **Mode- und Manufacturwaaren** vortheilhaft beschaffen will, für den ist es in seinem Interesse geboten, das

Etablissement Robert Bernhardt

zu frequentiren.

Nur der bedeutende Umfang desselben ermöglicht die Zusammenstellung so großer Sortimente von allen möglichen Waaren der Manufactur-Branche.

Die Billigkeit der Preise hat seit dem 13jährigen Bestehen der Firma allseitig die verdiente Anerkennung gefunden.

Reelle Bedienung ist der Stolz der Firma.

Sowohl in **Seidentwaaren** und **Kleiderstoffen**, als auch in den couranten Stapelwaaren, wie **Leinwänden**, **Bettzeugen** und allen übrigen **Baumwoll-Fabrikaten** ist die Leistungsfähigkeit des Etablissements unbestreitbar.

Schwarze Seide von 1 Mark 50 Pf. an.

Gemusterte Frühjahrs- und Sommer-Kleiderstoffe von 35 Pf. an.

Englische Ripse in allen Farben 50 Pf. Schwarze Lustres von 35 Pf. an.

Schwarze Ripse von 50 Pf. an, in reiner Wolle von 63 Pf.

Schwarze Cachemires, doppelt breit, von 80 Pf. an. Cretonnes, waschecht, v. 19 Pf. an.

Doppel-Lustres, glatt und gestreift, von 25 Pf. an. Barège von 35 Pf. an.

5/4 Halbleinen von 25 Pf. an, 1/8 schön reine Hausleinen von 40 Pf. an. —

Bettzeuge 25 Pf. — Körper-Bettzeuge und Körper-Inlets (ganz neu!) für 33 Pf. in brillanten echt-rothen Mustern. — Handtücher von 17 Pf. an.

Preise für die alte Elle.

Filz-Röcke v. 3 Mark an, Umschlagetücher v. 4 Mk. 50 Pf., Tischtücher v. 1 Mk. 40 Pf. an.

Die Preise sind äußerst calculirt aber fest.

Es ist natürlich, daß das Etablissement Robert Bernhardt bei seinem großen Consum stets die günstigsten Offerten seitens der leistungsfähigsten Fabrikanten an der Hand hat, und deshalb, was

„reelle Waaren“

anbetrifft, in Bezug auf „Preiswürdigkeit“ von Niemandem übertroffen werden kann.

Ramsch-Waaren, sowie **Auctions-** und **Ausverkaufs-Waaren**, die meist für diese speciellen Zwecke gemacht werden, werden nicht geführt.

Wiederverkäufer

können nur durch gute Waaren sich eine dauernde Kundschaft erhalten und müssen deshalb bei Entnahme aus meinem Etablissement mit **bestem Erfolg** reussiren.

Robert Bernhardt,
Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur,
DRESDEN,
22—23 Freiburger Platz 22—23.

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.

Von Sonntag den 7. April a. c. an tritt folgender erweiterter Fahrplan in Kraft:

Täglich von Strehla früh 5⁴⁵ und Nachm. 12³⁰ nach Dresden.
 Täglich von Riesa Vorm. 7¹⁵ und Nachm. geg. 2 nach Dresden. Vorm. 9³⁰ und Abends 6 nach Strehla.
 Täglich von früh 6, Vorm. 9⁴⁵, Nachm. 2 und 4³⁰ nach Dresden.
 Meissen Vorm. 7¹⁵ und Nachm. 4¹⁵ nach Riesa und Strehla.
 Täglich von Vorm. 7¹⁰, 10⁵⁵, Nachm. 3¹⁰ und 5⁴⁰ nach Dresden.
 Niederwartha Vorm. 7 und Nachm. 3³⁰ nach Riesa und Strehla. Vorm. 11 und Abds. 7 nach Meissen.
 Täglich von Dresden früh 6 nach Strehla. Vorm. 10 nach Meissen. Nachm. 2³⁰ nach Strehla und Abends 6 nach Meissen.

In Dresden Anschluß an die Fahrten nach der Sächsisch-Böhmischen Schweiz.

Güter werden prompt befördert.

Dresden, den 5. April 1878.

Der vollziehende Director.
Gönack.

Das seit 100 Jahren ehrenvoll bekannte

ächte Lampert's Pflaster (bestes Magenpflaster)

Wund- und Heil-Pflaster, Fluß- und Zug-Pflaster

uerst bereitet von Herrn **J. A. LAMPERT** und mit beigedrucktem Fabrikstempel auf jeder Schachtel versehen, ist von den Kaiserl. Königl. Medicinal-Behörden genau geprüft und wird verordnet gegen **Gicht und Reizen** (auf Leder gestrichen).

Dieses **Lampert's Pflaster** hat sich den größten Ruf erworben und wird mit großen Erfolgen gebraucht bei Entzündungen — Geschwüren — Geschwülsten (auf Leinwand gestrichen), wird es angewandt gegen Flechten — Drüsen — Frostballen — Hühneraugen und hat sich bei allen diesen Krankheiten ausgezeichnet bewährt. In Schachteln zu **25 und 50 Pfg.**

Jedes **Lampert's Pflaster** muß mit der bekannten **grünen** Gebrauchsanweisung und obigem Fabrikstempel versehen sein und wird vor Nachahmungen hiermit gewarnt.

Nur allein zu beziehen durch die Apotheken in Wilsdruff, Tharandt, Nossen und Siebenlehn.

Die Herren Gemeindevorstände in meinem Impfbezirke werden ersucht, die Impflisten baldmöglichst an mich abzugeben.

Wilsdruff, am 7. April 1878.

Dr. Fiedler.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgefuche vermittelt

Wilsdruff.

Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst

D. O.

Freitag den 12. April

Nachmittags 2 Uhr

sollen auf dem Faust'schen Gute in Blankenstein über 100 Stück sichtige Aßhanen, mehrentheils alte starke Aeste, gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden. Sammelplatz im Holze.

E. Faust.

Das Putzgeschäft von P. Naumann, Wilsdruff, Dresdnerstrasse No. 236,

nächst der Brücke,

empfehlen Neuheiten in Frühjahrs- & Sommerhüten für Herren, Damen und Kinder in Stroh, Koffhaar u. s. w. in den elegantesten bis zu den einfachsten Façons. Auch werden Strohhüte zum Waschen und Modernisiren angenommen und fein ausgeputzt.

Bänder, Blumen, Federn u. A. m. stets in Auswahl.

Confirmanden = Anzüge

in großer Auswahl sind billigst zu haben bei

Moritz Welde.

Arbeitshosen und Westen

in großer Auswahl billigst bei

Moritz Welde.

Saatwicken & Erbsen

sind zu verkaufen.

Klipphausen.

Moritz Köffel.

18 Ctr. Heu sind zu verkaufen in der Schulwohnung zu Limbach.

Das illustrierte Originalwerk: „Dr. Kiry's Naturheilmethode“ ist zum Preise von 1 Mark in allen Buchhandlungen vorrätig.

Aus voller Ueberzeugung kann jedem Kranken die tadellos bewährte Dr. Kiry's Heilmethode empfohlen werden. Wer Näheres darüber wissen will, erhält auf franko-Verlangen von Wichter's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit vielen belehrenden Krankheitsberichten versehenen „Katalog“ aus dem Wädrten Buche: „Dr. Kiry's Naturheilmethode“ (100. Aufl. Zuberl. Ausgabe) gratis und franco zugesandt.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die ächte Süßmilch'sche Ricinusölpommade aus Pirna, à Büchse 50 Pf. bei Apoth. Leutner i. Wilsdruff.

Redaction, Druck und Verlag von F. A. Berger in Wilsdruff.

Jud. Lompen-Zucker

Franz Hoyer.

empfehlen

Maitrank

von frischem Waldmeister empfehlen

Friedrich Allen, Bäckerstr.

Zwei hochtragende Kühe,

sowie eine Partie

Futter- und Speisefartoffeln

sind zu verkaufen.

Winkler, Birkenhain.

Syrup,

das Pfund zu 20, 30 und 36 Pf., empfehlen

Franz Hoyer.

1 Oberstube mit Zubehör

ist zu vermieten und zu Johanni zu beziehen bei

Louis Ahlemann, Bäckermeister, Dresdnerstrasse Nr. 94.

Eine Oberstube

mit Zubehör ist zu vermieten und zu Johanni zu beziehen bei

August Hübler, Schulgasse.

Vorläufige Anzeige.

Zum 3. Ostersfeiertag

Concert und Ball

im Lindenschlößchen.

G. Günther.

Liedertafel.

Generalversammlung

Mittwoch den 10. April Abends 8 Uhr.

Vortrag der Jahresrechnung; Neuwahl des Directoriums.

Der Vorstand.
Gerlach.

Erholung.

Dienstag, den 9. April, Abends 7 Uhr,

Generalversammlung.

Rechnungsablegung und Vorsteherwahl.

Die Vorsteher.

Gewerbeverein.

Heute Dienstag letzter Vereinsabend im Winterhalbjahr.

Der Vorstand.

Heute Dienstag Schlachtfest,

früh 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln bei

Heinrich Lucius.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 4. April.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 10 Pf. bis 2 Mark 20 Pf. Ferkel wurden eingebracht 94 Stück und verkauft à Paar 18 Mark — Pf. bis 30 Mark — Pf.